

Eine neue Welt steht im Begriff sich aus dem Strudel der kapitalistischen Entwicklung emporzuheben. Sie zu bringen sind die alten Menschen mit ihrem beschränkten Gesichtskreis, ihren kleinbürgerlichen Gefühlen nicht fähig. Sie erfordert ein neues starkes Geschlecht, weitblickend, kühn im Denken wie im Handeln, voll grosser Leidenschaft für die Freiheit, ein Geschlecht, das alle kleinlichen Laster der Vergangenheit von sich streifte. Aber dieselbe Entwicklung, die das Bedürfnis schafft, schafft auch die neuen Menschen, die dazu nötig sind. Denn die Menschen wachsen mit ihren Zielen, mit ihrer Aufgabe, mit ihrer Welt.

Als ihre Welt noch klein war, mussten auch ihre Gedanken klein und eng sein. Der Gedanke im Kopfe flog nicht weiter als das Produkt der Hände, nicht über die Grenze der Produktionseinheit, Dorf oder Stadt, hinaus. Freiheitsgedanken mussten ohne konkreten Inhalt bleiben, fast nur Träume, ohne praktisches Ziel. Auch störte bei der unmerklich langsamen Entwicklung keine grosse Umwälzung der Verhältnisse die Ruhe der überkommenen Ideen. Die unerschütterte Macht der Tradition pflanzte die alte Ehrfurcht, die gewohnheitsmässige Unterwürfigkeit von einem Geschlecht auf das andere über. Gegen die angestammte politische Gewalt, die aus der Ferne über die Menschen herrschte, waren sie machtlos und feige.

Da kam die Maschine. Wie ein Wucherpilz im Holze brachte sie Verwesung und Zerfall in die jahrhundertalte kleinbürgerliche Welt, in die sie sich einnistete und sog sie deren Lebenssaft auf. Wie ein Magnet zog sie und kettete sie die Proletarier an sich. Wie ein Zauberer liess sie neue Grossstädte mit einem Wald von Schloten und mit endlosen Arbeitervierteln aus dem Boden emporschiessen, sog darin die Landbevölkerung auf und würfelte die Menschen durcheinander. Sie schuf das Grosskapital, das als neuer Weltherrscher die grossen politischen Staatengebilde wie die Verhältnisse im kleinsten Dorf umwälzte.

Mit der Maschine, mit der neuen Technik, mussten notwendig auch die Gedanken andere werden. Die ganze Welt gestaltet sich neu, wie kann da der Menscheng Geist, jenes knetbarste aller Organe, das seiner ganzen Inhalt aus der Aussenwelt bekommt, derselbe bleiben? "Indem der Mensch die Natur verändert, verändert er zugleich seine eigene Natur". Weg mit der Ehrfurcht vor der Tradition, die nur zu unveränderlichen Verhältnissen passt! Mit offenen Augen saugen die Menschen die neue Welt in sich ein und lassen den Sturmwind, der über die Erde fährt, die alte Stickluft aus allen Winkeln ihres Gehirns wegfegen. So werden sie zu neuen Menschen.

Die Maschine brachte die Weltproduktion. Sie schuf den Weltverkehr, der die entlegensten Nester mit allen Erdteilen in Verbindung ~~bringt~~ bringt. Die Produktionseinheit, die Interessengemeinschaft, wächst über die Stadt, über das Land hinaus zur ganzen Welt. Wir konsumieren Produkte aus den entferntesten Weltteilen und schicken umgekehrt unsere Produkte dorthin. Die Ernte in Argentinien, der Eisenmarkt in Amerika, die politischen Ereignisse in Asien bestimmen Lebensmittelpreis und Arbeitsgelegenheit in einem deutschen Dorf. Weggefegt wird dadurch die alte Kirchturmbeschränktheit; an der ganzen Welt haben wir Anteil; überall sehen wir Arbeitsgenossen; ein Band schliesst sich um die ganze arbeitende Menschheit; Fremde, im alten Sinne, giebt es nicht mehr.

Auch die Bourgeoisie ist anders geworden; sie träumt auch von grossen Dingen, von Imperialismus und Weltherrschaft. Aber dann sieht sie plötzlich als gähnenden Abgrund den Zusammenbruch ihrer ganzen Herrlichkeit vor sich, und schauernd flüchtet sie sich dann wieder unter die Püttche der alten Gewalten, und der alten Anschauungen. Nur das Proletariat kann sich der Wirkung der werdenden Verhältnisse ~~übergeben~~ übergeben. Was der Bourgeoisie ein Abgrund dünkt, ist ihm eine goldene Zukunft der Freiheit, die es sich zu erkämpfen hat. An den Arbeitern hat die technische und ökonomische ~~Entwicklung~~ Entwicklung die grösste Umwälzung vollzogen: sie hat sie von Leidenden zu Kämpfern gemacht.

Die Maschine hat zuerst den Arbeiter in schwereres Elend gestürzt, sie hat ihn tiefer versklavt, fester gekettet als je zuvor. Sein Elend stachelte ihn zum Widerstand an; das hatte er mit den Unterdrückten aller Jahrhunderte gemein. Aber etwas hatte er auf dem Rücken, die Maschine, die ihn versklavte, brachte ihm

auch die Kraft zum Widerstand. Sie bringt die Arbeiter zusammen, sie bringt ihnen Organisation, Einsicht in das gesellschaftliche Getriebe und Bewusstsein der eigenen Klassenlage.

Bisweilen hört man sagen, dass nur eine geistig hochgebildete Arbeiterschaft den Sozialismus verwirklichen kann; dementsprechend wird dann versucht, die Arbeiter zu auf allen Gebieten bewanderten und künstlerisch empfindenden Menschen zu machen, ihnen bürgerliche Kultur beizubringen. Wo aber der Arbeiter die Bourgeoisie nachzuahmen versucht, ist er klein und hässlich; nur wo er sie bekämpft, ist er gross. Der neue Arbeiter, den die neue Entwicklung schafft, ist der **K ä m p f e r**. Die neuen Tugenden, die in ihm erwachen, sind die Tugenden des Kämpfers; andere braucht er nicht. Was der Kämpfer braucht, ist Widerspenstigkeit, unabhängigkeit des Geistes, Stolz, feste Disziplin und unerschütterliche Treue gegen seine Klasse, und vor Allem der Kampfesmut, die auf keine Gefahr achtende Tapferkeit, die die Besonnenheit nicht ausschliesst sondern einschliesst. Nur Kämpfer, die an diesen Tugenden reich sind, können zu Siegern werden.

Woher kommen sie? Nicht aus den unmittelbaren Arbeitsverhältnissen; mögen diese dem Arbeiter Organisation und Klassenbewusstsein bringen, so sind sie zugleich geeignet, ihn den reichen Kapitalisten, den mächtigen Unternehmerverbänden gegenüber zaghaft und demütig zu machen. Die Kämpfertugenden schöpft der Arbeiter aus der Einsicht in die gesellschaftliche Entwicklung, die ihm das sozialistische Ideal, die Zukunft der Freiheit und des Glücks als sicher zu erkämpfendes Ziel vor Augen führt. Sein Kampfesmut stammt aus der Begeisterung für dieses grosse Ideal her, sein Stolz ist der Stolz des künftigen Herrn der Welt.

¶ In Deutschland mussten mehr noch als in anderen Ländern die Arbeiter sich zu neuen Menschen emporkämpfen. Denn hier gab die Bourgeoisie ihnen nicht, wie anderswo, Beispiele revolutionärer Kühnheit, sondern nur Beispiele der Feigheit. Hier kann das Proletariat nur, indem es sich völlig von bürgerlich-geistigen Einflüssen freimacht, zu tüchtigen Kämpfern werden. Und doch giebt es in unseren eigenen Reihen mehrere, die von der bürgerlichen Feigheit angesteckt, dem Proletariat seinen Wagemut, das Zutrauen in der eigenen Kraft, seine unabhängige antibürgerliche Gesinnung, also seine Kämpfertugenden zu rauben versuchen.

Schaden könnte das nur, wenn solche Auffassungen auf die Führung des Proletariats Einfluss gewinnen und dadurch seine Tatkraft lähmen. Einen direkten Einfluss auf die Massen werden sie nicht gewinnen; da wirken wirtschaftliche Not, politische Unterdrückung, und unser leuchtendes Ziel zusammen, die Kampfeslust höher aufflammen zu lassen. Wie diese Kampfeslust sich in der Massendemonstration am 12. Januar, dem denkwürdigsten Ereignis dieses Jahres zeigte, wird sie in der Zukunft noch öfters in höherem Masse hervortreten müssen, denn die wirtschaftliche und politische Krise erfordert immer mehr ein unmittelbares Eingreifen der Arbeitermassen. Schwere Kämpfe stehen uns bevor, schwerere Opfer werden sie erheischen, aber die neuen Verhältnisse werden die neuen Menschen finden, die neuen Kämpfer erzeugen, die den neuen Aufgaben gewachsen sind.